

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 23 (1933)
Heft: 5
Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenchronik

Wiedersehen.

Deine Kinder, hier verloren,
Wirst du droben wiedersehen,
Denn was aus dir ist geboren,
Kann dir nicht verloren gehn.

Dass du einst sie wiedersehest,
Dieses kannst du wohl verstehen,
Wenn du auch nicht das versehest,
Wie du sie wirst wiedersehen.

Nicht als Kinder; oder wollest
Du sie ewig halten klein?
Nicht gealtert; oder solltest
Du entfremdet ihnen sein?

Die hier streitenden Gestalten
Dort, wo sie verglichen sind,
Wo nicht Mann und Weib sich spalten,
Trennt sich auch nicht Greis und Kind.

Rückert.

Schweizerland

Der Bundesrat wählte als Ersatz für den zurückgetretenen Dr. Wegmann zum Fabrikinspektor des Kreises 3 in Zürich den bisherigen ersten Adjunkten, Dr. Werner Sulzer von Winterthur. — Der Direktor der Handelsabteilung des Volkswirtschaftsdepartements, Studi, erhielt Instruktionen zu Verhandlungen mit dem Chef der russischen Handelsvertretung in Berlin über die Regelung des Kompensationsverkehrs. — Vorausgesetzt, daß der Abschluß eines Staatsvertrages mit Oesterreich betreffs Sanierung der Stiderei zustande kommt, hat sich der Bundesrat, unter Vorbehalt der Beschlußfassung durch die eidgenössischen Räte, dahin ausgesprochen, daß sich die Schweiz an der Hilfsaktion der österreichischen Finanzen mit einem Darlehen von rund 5 Millionen Franken beteiligen wird. — Nach einem Beschluß des Bundesrates ist die kriegstechnische Abteilung des eidgenössischen Militärdepartements zuständig, für die Prüfung der Motorfahrzeuge und Führer der Militärverwaltung, das Kursinspektorat der Generaldirektion der Post-, Telegraphen- und Telefonverwaltung für die andern Motorfahrzeuge und Führer des Bundes.

Die eidgenössische Staatsrechnung weist auf Ende Dezember 1932 355 Millionen Franken Einnahmen und 349 Millionen Franken Ausgaben auf. Da aber die Frist für die Aufnahme der Ausgaben in die Staatsrechnung noch bis zum 15. Februar geht, so dürfte mit einem Ausgabenüberschuß

von 30—35 Millionen Franken gerechnet werden müssen.

Der Verband schweizerischer Postbeamter hat in einer Urabstimmung mit 2044 gegen 1029 Stimmen den Beitritt zum schweizerischen Gewerkschaftsbund beschlossen.

Der Schweiz. Samariterbund zählte im letzten Jahre 549 Sektionen mit zusammen 21,384 Aktivistmitgliedern. Darunter waren 14,637 weibliche und 6747 männliche Mitglieder. 1932 wurden 2 Hilfslehrgänge, 186 Samariterkurse, 102 Krankenpflegekurse, 36 Mütter- und Säuglingskurse und 4 Gesundheitskurse abgehalten. Die Gesamtteilnehmerzahl betrug rund 9000 Personen. Feldübungen wurden insgesamt 106 veranstaltet, an denen sich 6300 Mitglieder beteiligten. Der Samariterbund leistete an diese Kurse und Feldübungen, sowie an den Unterhalt der 1866 Samariterposten und 285 Krankenmobiliarmagazine Gesamtbeiträge in der Höhe von rund Fr. 22,000.

Das von der Gewerkschaftsopposition eingeleitete Referendum gegen den Lohnabbau beim Bundespersonal ist zustande gekommen. Es sind bis jetzt über 32,000 beglaubigte Unterschriften bei der Sammelstelle eingegangen.

Bei den Arbeitsämtern waren Ende Dezember 81,887 Stellensuchende eingeschrieben, gegen 50,570 zu Ende des vorigen Jahres. Im Dezember hat die Zahl der Stellenlosen um 13,601 zugenommen. In der Uhrenindustrie ist im Dezember auch die Teilarbeitslosigkeit wieder gestiegen. In einigen Kantonen ist aber der Stand der Teilarbeitslosen gleich geblieben.

Der Großhandelsindex erreichte im Dezember die Ziffer 91,8, ist also um 2,6 Prozent zurückgegangen. Der Rückgang ist größtenteils auf die Verbilligung tierischer Nahrungsmittel zurückzuführen. Gegen das Vorjahr ist der Index um 11 Prozent gefallen. — Der Lebenshaltungsindeks ging im Dezember um 0,8 Prozent zurück und betrug Ende Dezember 134 gegen 145 zu Ende Dezember 1931. Die Indexziffer für Nahrungskosten erfuhr im Dezember einen Rückgang von 1,6 Prozent und stand zu Ende des Monats auf 120, gegen 134 am 31. Dezember 1931.

Die Kältewelle hat sich letzte Woche fast über die ganze Schweiz ausgebreitet. Das große Hafenbecken des Basler Rheinhafens ist zugefroren. Die Schleppfähnen sind vom Eis eingeschlossen und können die Rückfahrt nicht antreten. Da auch der Hünigenkanal gefroren ist, liefen die letzten Schleppdampfer am 25. Januar ein, seither herrscht Ruhe. Der Rhein führt viel

Treibeis und ist von den Basler Kraftwerken aufwärts teilweise zugefroren. Auch Aare und Reuß führen viel Grundeis, die Reuß ist zwischen Windisch und Mülligen zugefroren. Murtensee und Greifensee sind ganz zugefroren, auf letzterem mußte der Schiffsverkehr am 28. Januar eingestellt werden. Auch die Bodensee-Schifffahrt wird durch das Eis stark beeinträchtigt. Die Dieselmotorschiffe „Schussen“ mußte durch einen Dampfer aus dem Eis herausgeholt werden und da auch die Trajektbrücke in Romanshorn beschädigt ist, mußte der Verkehr umgeleitet werden.

Die ehemalige Fabrikarbeiterin Caroline Rüegg aus Birrwil (Aargau), die durch 42 Jahre in der Erlenhäuser Fabrik arbeitete, hinterließ bei ihrem Tode ihrer Heimatgemeinde Fr. 13,000 zugunsten gemeinnütziger Zwecke. — Im Gasthof zum „Röthli“ in Aarau ist ein Lamm zu sehen, das an einem Rost per 8 Beine und einen Kopf hat.

Der Regierungsrat von Appenzell A. R. hat in Uebereinstimmung mit dem kantonalen Personal einen allgemeinen Lohnabbau von 6 Prozent bei jenen Angestellten beschlossen, die Teuerungszulagen beziehen, bei den übrigen wird der Lohnabbau 5 Prozent betragen.

In Basel soll ein Schweiz. Museum für historisches Apothekewesen erbaut werden. Für Umbaukosten und Anschaffung von Material sucht der Regierungsrat um einen Kredit von Fr. 86,300 nach. Den Grundstock des Museums wird die wertvolle Sammlung des verstorbenen Basler Apothekers Engelmann bilden. — Sämtliche katholische Organisationen Basels protestieren gegen die Aufhebung des Schulgebotes als einer feindlichen Handlung gegen das Christentum. — Im Alter von 72 Jahren starb in Basel der frühere Direktor des Schweizerischen Bankvereins, Wilhelm Stüssli-Brenner. Er war ein gebürtiger Glarner. — Der Jugoslav, der im letzten August mehrere Basler Banken durch Vorweisung falscher Cheks um rund Fr. 9000 betrog, wurde Anfangs September in San Remo verhaftet und ist jetzt nach Basel überführt worden.

In der Nacht vom 28./29. Januar wurde die Kirche von Ependes (Freiburg) auf dem rechten Saaneufer durch eine Feuersbrunst vollkommen zerstört. Die zahlreich herbeigeeilten Feuerwehren konnten des Feuers wegen Wassermangels nicht Herr werden. Die Brandursache dürfte ein Defekt in der Zentralheizung gewesen sein.

Der Genfer Staatsrat faßte einen Beschluß, der die Mitgliedschaft in der

kommunistischen Partei mit der Tätigkeit eines öffentlichen Beamten für unvereinbar erklärt. — In Annemasse wurde der frühere Prokurist der Genfer Transportfirma Mehmer wegen des bekannten großen Alkoholschmuggels verhaftet. Die Auslieferungsformalitäten wurden bereits erledigt.

Der Glarner Landrat hat den Antrag auf Verbot des Klausenrennens einstimmig abgelehnt. (Das nächste Klausenrennen wird 1934 veranstaltet.) Der Vorlage auf Erhöhung des Jagdpatentes wurde zugestimmt. Die Aenderung des Jagdgesetzes, wonach für Hochwildjagd Schrotgewehre zu verbieten und Kugelgewehre vorzuschreiben wären, wurde dagegen abgelehnt. — In Glarus starb im Alter von 92 Jahren Franz Anton Gallati, der durch 50 Jahre jeweils dem Ranzelredner der Näfeler Fahrt als Sigrift assistierte.

In der Nacht zum 27. Januar wurde in Rüschnacht anlässlich einer Fastnachtunterhaltung der in Barcelona wohnende und in der Schweiz auf Ferien befindliche Ingenieur Aneubühler von zwei Unbekannten zur Heimfahrt nach Luzern im Auto eingeladen. Zwischen Meggen und Luzern wurde der Ingenieur durch einen Schlag auf den Kopf betäubt, beraubt und bei 11 Grad Kälte aus dem Wagen geworfen. Er konnte sich jedoch ins nächste Haus schleppen. Die sofort aufgenommene Fahndung führte zur Verhaftung zweier vorbestrafter Burden, deren einer in Luzern, der andere in Kriens wohnt und bei ihnen wurden auch das geraubte Geld und die übrigen Wertsachen gefunden. Die Untersuchung führte aber auch zur Auffindung von Schusswaffen und Einbruchswerkzeugen und allerlei anderen Diebstahlsgegenständen. Die Burden haben bereits ein Geständnis abgelegt. — Im Flühl bei Schüpfheim wurden zwei Einbrecher, die Brüder Christian und Johann Balmer von Wilberswil, verhaftet, die in einer ganzen Reihe von Alpküthen eingebrochen hatten und die dort vorgefundenen Eßwaren verzehrten. Sie streiften Schimberg, Seewenalp, Sörenberg, Rothorn, Hablern und zurück über Flühl, Frutegg, Schimberg. — In Maier skappel brannte am 24. Januar die Doppelscheune des Landwirtes Jost Knüsel ab. 8 Kühe, 1 Stier, 2 Pferde und das ganze Inventar samt den Futtervorräten verbrannten. 10 weitere Stück Vieh konnten gerettet werden. Man vermutet Brandstiftung.

In Neuenburg zeigte das Ergebnis der amtlichen Volkszählung, daß die Bevölkerung des Kantons im Laufe des vergangenen Jahres von 123,512 auf 121,904 Seelen zurückgegangen ist. Die Einwohnerzahl des Bezirks Boudry hat sich um eine Person vermehrt, alle anderen Bezirke sind im Rückgang. Den stärksten Rückgang zeigt der Bezirk von La Chaux-de-Fonds. — In der Gemeindeabstimmung von Neuenburg wurde das vom Stadtrat angenommene Gesetz über einen 5prozentigen Lohnabbau mit 2256 gegen 1827 Stimmen verworfen. — Die Polizei von La

Chaux-de-Fonds ertappte einen bekannten Einbrecher, als er durch einen von ihm selbst gegrabenen Schacht in ein Geschäftslokal eindringen wollte. Er war im Besitze geladener Pistolen, die er in einem Waffengeschäfte gestohlen hatte.

Im Alter von 86 Jahren starb in Mailand alt Konsul Albert Bonwiler, ein Bürger von St. Gallen. Seit mehr als 10 Jahren war er Verwaltungsratspräsident der Banca Bonwiler in Mailand. — In Quartan am Walensee soll eine Zündhölzchenfabrik gegründet werden. Die interessierten Ortsgemeinden haben dem Projekte zugestimmt, von dem man Arbeit und Förderung des Holzablasses erwartet.

Im Alter von 87 Jahren starb in Schaffhausen Henri Chesse, der Seniorchef der Rammgarnspinnerei Chesse & Co. Beim Militär bekleidete er den Rang eines Obersten.

In Schwyz leben drei Geschwister, die zusammen ein Alter von 273 Jahren haben. Der älteste Bruder Felix Schibig zählt 93 Jahre. — In der Gegend von Lachen und Altendorf trieb sich ein Mann in einer Polizistenblouse herum, der sich als Detektiv ausgab und sich als solcher unter Drohungen Geld erschwandelte. Als er verhaftet wurde, stellte sich heraus, daß er erst vor einigen Tagen aus dem Gefängnis entlassen worden war.

† Oberst Ernst Armbruster.

Am 26. Oktober 1932 starb Herr Armbruster-Schwarz, Lithographie-Besitzer, nach langer, schwerer Krankheit im 60. Lebensjahre. Ernst Armbruster war ein sehr beliebter und geschätzter Mann. In Bern geboren und aufgewachsen, erlernte er hier im väterlichen Geschäft den Lithographenberuf, bildete sich in Wien und Paris weiter aus und übernahm dann gemeinsam mit seinem Bruder Paul das väterliche Geschäft, das er zu größter Blüte brachte. 1909 wurde er zum Präsidenten des Vereins schweizerischer Lithographiebesitzer gewählt und amtierte als solcher bis zu seinem Tode. Es ist ihm zu verdanken, daß



† Oberst Ernst Armbruster.

1911 der erste Gesamtarbeitsvertrag für das Lithographiegewerbe und verwandte Berufs-Ableben. Für seine Berufsorganisation leistete er mit der Gehilfenschaft abgeschlossen wurde,

ein Arbeitsvertrag, der dem schweizerischen Lithographiegewerbe die Möglichkeit des inneren Wiederaufbaues und der wirtschaftlichen Festigung gab. Auch die im vergangenen Jahre ins Leben gerufene graphische Fachschule ist größtenteils seinen Bemühungen zu verdanken. Seit Jahren war er Präsident der Aufsichtskommission der Gewerbeschule der Stadt Bern und Präsident des Gewerbemuseums. Er war mehrere Wahlperioden lang im Stadtrat und im Großen Rat und war Mitglied der Finanzkommission des Burgerrates. Seine militärische Laufbahn begann er 1891 als Leutnant bei der Infanterie. 1899 wurde er Oberleutnant-Adjutant des Infanterieregiments 12, und 1901 wurde er zum Hauptmann, 1907 zum Major befördert. 1913 wurde er Oberstleutnant und Kommandant des Gebirgsinfanterieregiments 17. Während des Krieges war er Platzkommandant von Lenz. 1920 wurde er Oberst, und von 1921 bis 1931 war er Platzkommandant von Bern. Sehr große Verdienste erwarb er sich um die Pflege des freiwilligen Schießwesens, besonders förderte er das Neueneggsschießen. Am 31. Dezember 1931 nahm er seine Entlassung aus der Wehrpflicht.

Für alle Opfer, die er der Öffentlichkeit brachte, entschädigte ihn ein überaus glückliches Familienleben. eo.

In Solothurn hat Regierungsrat Dr. Schöpfer seinen Rücktritt nach Ablauf der Amtsdauer gegeben. Er gehörte dem Regierungsrat seit 1912 an. 1915, 1919, 1924 und 1929 war er Landammann. — Auch der Stadtammann von Olten, Dr. Hugo Dietrich, hat seinen Rücktritt angemeldet. Er war 1902 gewählt worden und hat sein Amt nun 31 Jahre lang bekleidet. Er ist 68 Jahre alt. — Im Alter von 76 Jahren starb in Solothurn Dr. med. Manfred Bött, der Nestor der stadtsolothurnischen Ärzte. In der Armee war er Korpsarzt. Er war weit und breit als vorbildlicher Arzt und edler Menschenfreund bekannt.

Nach einem Basler Blatte soll die Generaldirektion der Nestlé beschließen haben, ihre Fabrik in Cham zu schließen. Der Betrieb in Yverne wird jedoch aufrechterhalten.

Das Zürcher bürgerliche Aktionskomitee hat beschlossen, die Nachzählung des Stimmzettelmateriales bei der Abstimmung über die Gemeindeordnungs-vorlage zu verlangen. — Bei der Zürcher Staatsanwaltschaft haben ein Polizeisoldat und ein Detektiv die Untersuchungsgefangenen mit dem Gummihandschuh geschlagen, um Geständnisse zu erzielen. Eine Untersuchung ist im Gange. — Der Vorstand des Zoologischen Gartens in Zürich hat zum neuen Direktor des Zoos Felix Hofmann gewählt. Er ist Schweizerbürger und war 20 Jahre auf Sumatra in leitender Stellung auf Plantagen und war auch in der Eingewöhnung und Pflege von Tieren tätig. — Der Stadtrat von Winterthur hat beschlossen, dem Großen Gemeinderat einen 7,5prozentigen Lohnabbau beim städtischen Personal zu beantragen. Das Besoldungsstatut unterliegt der Gemeindeabstimmung. — Wegen Mangel an Aufträgen sieht sich die Geschäftsleitung der schweizerischen Lokomotiv- und Maschinenfabrik Winterthur gezwungen, 18 Mann zu entlassen. — In Horgen

starb im 60. Altersjahre Pfarrer Jakob Baumann. Er war Mitglied des zürcherischen Kirchenrates und seit einem Jahre dessen Präsident. — In der Nacht vom 27./28. Januar brach im Dachstod des Schlosses Schwandegg bei Wäldingen ein Brand aus, der aber glücklicherweise noch gelöscht werden konnte, ehe das Feuer das alte Schloß mit Turm und Ritteraal ergriffen hatte. Eine Anzahl Pflöge Epileptische aus Zürich, konnten in Sicherheit gebracht werden. Das alte Schloß stammt aus dem 12. Jahrhundert. Der Brand entstand beim Auftauen einer eingefrorenen Wasserleitung durch eine Öllampe. — In Weisach konnte alt Gemeindevorsteher und Gemeinderat Rudolf Meierhofer dieser Tage seinen 100. Geburtstag feiern. Die ganze Gemeinde beteiligte sich an dem seltenen Feste.

Bernerland

Der Regierungsrat unterbreitet dem Großen Rat einen Gesetzesentwurf über die Erhebung einer Billetsteuer, die im Mittel 5 Prozent des Eintrittspreises beträgt. Steuerpflichtig sind sämtliche Veranstaltungen, für die ein Eintrittspreis von mindestens 60 Rappen erhoben wird, mit Ausnahme derjenigen des Staates, der Gemeinden, der Universität und der öffentlichen Schulen. Um den insgesamt 39 bernischen Gemeinden, die bereits die Billetsteuer eingeführt haben, die nicht unbedeutende Einnahme einfach wieder zu entziehen, sind die Gemeinden ermächtigt, auf Grund der Staatssteuer ihrerseits eine kommunale Billetsteuer bis zur zweifachen Staatssteuer, also 10 Prozent zu beziehen. Diejenigen Gemeinden, die zurzeit eine Steuer bis zu 15 Prozent beziehen, werden durch die Beschränkung der kommunalen Billetsteuer auf höchstens 10 Prozent eine Steuereinkünfte erleiden. Dieser Rückgang wird jedoch durch eine im Entwurf enthaltene Bestimmung aufgewogen, wonach 15 Prozent des Staatssteuerertrages der Bezugsgemeinde zufließen. Der Staat erreicht durch die Einführung einer kantonalen Billetsteuer eine beträchtliche Mehreinnahme von rund Fr. 300,000.

† Frau Luise Rüfenacht-Burn.

„Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“

Wohl selten hat dieses Wort aus der hl. Schrift so tief auf die Trauerversammlung gewirkt, wie anlässlich des Abschiedes von Frau Rüfenacht-Burn, die in der Woche vor Weihnachten unter einer großen Fülle von Blumen zur ewigen Ruhe geleitet wurde. Sie war eine Mutter im größten und wahren Sinne des Wortes und nicht nur für ihre Familie, sondern auch für die vielen, die ihr sonst nahe standen und sich ihrer Freundschaft und Güte erfreuen durften. Es erübrigt sich hier wohl, nochmals zu erwähnen, was Frau Rüfenacht als Geschäftsfrau gewesen ist, welches Maß von Arbeit und Pflichterfüllung sie in langen Jahren erfüllt hat, dafür war sie ja in Stadt

und Land bekannt und hochgeschätzt; diese Zeilen mögen nur nochmals ihre Persönlichkeit beleuchten, die sie bis in ihr hohes Alter geblieben ist, geistig überaus regsam, gütig und vor allem fröhlich, trotzdem ihr das Leben nicht nur Sonne gebracht hat und ihre letzten



† Frau Luise Rüfenacht-Burn.

Lebensjahre oft von Krankheit überschattet waren. Stets zeigte sie Verständnis für die Jugend, und wer mit großen oder kleinen Sorgen zu Frau Rüfenacht kam, dem wurde durch ihr Verstehen, durch ihre Ausgeglichenheit und ihr grundgütiges Wesen das Herz wieder leicht. Sie war wie ein Arzt, wenn sie ins Zimmer trat, überkam einem ein Gefühl von Geborgenheit und Hilfe, von Liebe und Verständnis überhaupt. Mama Rüfenacht hat eine unersehbare Lücke hinterlassen; uns allen aber, die wir ihrer Freundschaft teilhaftig sein durften, wird sie immer ein leuchtendes Vorbild von einer ungewöhnlichen, herzensguten und vor allem schlichten Frau und Mutter bleiben.

A. B.

† Eduard Rüfenacht-Rehr.

In seinem schönen Heim in Basel starb am 11. Dezember 1932 an einem Schlaganfall Herr Eduard Rüfenacht-Rehr. Schier unsagbar



† Eduard Rüfenacht-Rehr.

Schien diese Nachricht seinen Verwandten und Freunden in Bern, die den großen, starken, 51jährigen Mann noch wenige Tage zuvor bei bester Gesundheit gesehen hatten.

Der Tod hat einen guten Schweizer und urhigen Berner dahingerafft. Eduard Rüfenacht war ein Bernerkind. Als Sohn des weitbekannten Tuchnegozianten Chr. Rüfenacht an der Spitalgasse aufgewachsen, verbrachte er seine Schul- und Jugendzeit in Bern, und zeitlebens galt seine ganze Liebe seiner Vaterstadt. In Sprache und Art war er ein typischer Berner. Seine im Jünglingsalter nicht sehr starke Konstitution verhinderte ihn, in das väterliche Geschäft einzutreten und so suchte er Kräftigung in den Bergen. Dort hat er wohl seine schönsten Zeiten verlebt und sich durch langames, überlegtes Training zum geübten Bergsteiger und begeisterten Alpinisten entwickelt. Mit seinen Freunden Dr. Viehly und Egon v. Steiger unternahm er manche bedeutende Besteigung. Zahlreich sind seine um ihn trauernden Freunde im S. A. C., dessen beliebtes Mitglied er war. Lange Jahre war Eduard Rüfenacht auch begeisterter Waidmann, der jederzeit aber den Schöpfer im Geschöpf ehrte. Dem bernischen Naturhistorischen Museum schenkte er seinerzeit eine reichhaltige, auf wissenschaftlicher Grundlage bearbeitete Steinbockgehörn-Kollektion, die er in jahrelanger Arbeit gesammelt hatte.

Seinen Wohnsitz hatte er viele Jahre in Bern, wo er sich mit seiner lieben Frau ein gemütliches, gastliches Heim an der Egelgasse gründete, um dann später in Melchtal, Kerns und zuletzt in Basel heimisch zu werden. Ein fein empfindender Kunstsinne führte Eduard Rüfenacht, der selbst ein gewandter Zeichner war, zur Kunstwissenschaft und speziell zum Studium der Malkunst, ein Gebiet, das ihm volle Befriedigung gab und in dem er aufging.

Die alte Kunststadt Basel bot ihm viel Anregung, und in deren Kunststreifen wurde der feinsinnige, uredite Berner herzlich aufgenommen. Eine Genugtuung war es ihm, wenn dort sein Urteil gefragt und gewürdigt wurde. Basel verdankt seiner Vermittlung zwei Ausstellungen alter und neuer Münchenermalerei.

Wer den lieben, treuen Menschen mit seinem goldigen Humor, seiner Herzengüte gekannt und seine warme Freundschaft gefühlt hat, wird den verstorbenen Freund in herzlichster Erinnerung behalten.

W. K.

Der Regierungsrat wählte als Direktor der Heil- und Pflegeanstalt Waldau, sowie als außerordentlichen Professor für Psychiatrie an der Universität Prof. Dr. J. Klaesi, zurzeit Schloß Anonau. — Als Präsident der evangelisch-reformierten theologischen Prüfungskommission wurde Prof. Dr. Max Haller wiedergewählt. — Als Mitglieder der Patentprüfungskommission für Kandidaten des höheren Lehramtes wurden wiedergewählt: Prof. Dr. Karl Jaberg (zugleich als Präsident), Prof. Dr. Friedrich Balzer, Prof. Dr. Louis-Jacques Crelter, Prof. Dr. Heinrich Greinacher, Prof. Dr. Werner Räf und Prof. Dr. Carlo Sganzi, alle in Bern. Neu werden gewählt: Prof. Dr. Karl Eduard Tiede, Bern, Dr. Wilhelm Jost, Gymnasiallehrer, Bern, und Rektor Dr. Otto Luterbacher, Burgdorf.

Die Wahl eines Amtsrichters im Amtsbezirk Bern an Stelle des verstorbenen E. von Siebenthal wurde auf Sonntag den 2. April 1933 angesetzt.

Der Amtsantritt des neugewählten Regierungsratshalters II von Bern, Christian E. Meschlin, wurde auf den 1. März 1933 festgesetzt. — Die Wahl des Zivilstandsbeamten Victor Nagel im Zivilstandskreis Charmoille wurde bestätigt. — Bestätigt wurden auch folgende Pfarrwahlen: In der Kirch-

gemeinde Criswil Walther Straker, bisher Pfarrverweser daselbst, und in der Kirchgemeinde Münchenbuchsee Robert Geisbühler, bisher Pfarrer in Corgémont. — Dem Notar Hermann Meister, der sich in Lnh niedergelassen hat und der im Bureau des Notars Oskar Möri in Lnh unter dessen Verantwortung zu praktizieren gedenkt, wurde die Bewilligung zur Ausübung des Berufes als Angestelltennotar erteilt. — Die Bernische Kreditkasse wurde auf den 1. Februar 1933 als gegründet erklärt. Der Direktion dieser Kasse gehören von Amtes wegen an Finanzdirektor Dr. P. Guggisberg als Vorsitzender, sowie die Vorsteher der Direktionen des Gemeindefinanzwesens, des Innern und der Landwirtschaft, nämlich die Regierungsräte Dr. H. Mouttet, Fr. Jök und H. Stähli. Ferner werden als Mitglieder dieser Direktion gewählt: Als Vertreter des Bankrates der Kantonalbank Nationalrat R. Weber und Subdirektor A. Häuptli und als Vertreter der bernischen Gemeinden Dr. G. Müller, Stadtpräsident und Finanzdirektor in Biel, Grokrat H. Strahm, Gemeindepräsident von Cormoret, und Notar Degoumois, Gemeindepräsident von Moutier.

Für Nationalrat Oldani, der von Burgdorf nach Basel zieht, tritt A. Mathys, Maschinist in Willadingen, in den Grokrat ein. An Stelle von Christian Aeschlimann, der zum Regierungstatthalter in Bern gewählt wurde, rückt Gymnasiallehrer S. Blank in Muri in den Grokrat nach.

Die Regierung hat beschlossen, einen energischen Vorstoß gegen das Doppelverdiener zu unternehmen. In der bernischen Staatsverwaltung dürfen keine weiblichen Arbeitskräfte neu eingestellt werden, sofern der Verdienst des Ehegatten ausreicht, um die Familie ohne Frauenverdienst zu erhalten. Die einzelnen Direktionen werden ersucht, zu prüfen, ob die bei ihnen angestellten Doppelverdiener nicht durch Arbeitslose ersetzt werden könnten. Die Fälle der Doppelverdiener sind bis Ende Februar der Staatskanzlei zu melden.

Am 28. Januar abends zerstörte ein Brand das Bauernhaus des Emil Furzer in Oberwangen (Köniz) gänzlich.

Der Direktor des Innern ernannte Herrn Hauptmann Stampbach, Lehrer in Bern, zum Feuerwehrinspektor des Kreises 23, östlicher Teil des Amtes Seftigen.

In Thun wurde ein Dieb beim Stehlen von Flaschenweinen in flagranti ertappt. Der Verhaftete stand wegen Alkoholskismus unter Vormundschaft und durfte keine Wirtschaften besuchen, weswegen er sich den Wein durch Diebstähle beschaffte. Er hatte seit mehreren Monaten Wein im Betrage von einigen hundert Franken entwendet. — Am 31. Januar nachmittags brach an drei Stellen der Metallwerke „Selve“ A.-G. in Thun Feuer aus. Der Brand konnte zwar innert einer Stunde gelöscht werden, immerhin beträgt der Sachschaden über Fr. 20,000. Der Betrieb wird

aufrechterhalten bleiben. Der Brand entstand durch einen Defekt in der Delleitung.

Der Heimatschutz will in dem Areal des Schlosses Spiez einen Musterfriedhof nach künstlerischen Prinzipien anlegen. Der Stiftungsrat des Schlosses wünscht jedoch, daß eine wirkliche Anlage mit richtigen Gräbern geschaffen werde. Nun werden Unterhandlungen wegen des neuen Friedhofes mit der Gemeinde Spiez geführt.

Der Gemeinderat von Interlaken beschloß, in Zustimmung der von den Gemeinden des rechten Thunerseeufers gefaßten Resolution, die Bestrebungen zur Ersekung des rechtsufrigen Straßenbahnbetriebes durch einen Autobusbetrieb zu fördern und Darlehen an die Straßenbahnverwaltung ohne ausreichende Zinsgarantie zu verweigern. — Zur Fürsorgerin der neu errichteten Tuberkulosefürsorgestelle in Interlaken wurde Fräulein Maja Freudweiler gewählt, die ihre Tätigkeit bereits begonnen hat.

In der Kirche zu Bunderbach in Randergrund fand am 29. Januar die Installation des neugewählten Seelsorgers, Herrn Pfarrer Marti, unter großer Beteiligung der Bevölkerung statt. Herr Pfarrer Roschütz aus Spiez hielt die Installationsansprache und Regierungstatthalter Bühler überreichte die Wahlurkunde.

Am 30. Januar ereignete sich bei der Ortsweid, an der Straße Zweilütschinen-Grindelwald, ein Felssturz, der einigen Schaden anrichtete und zwei Scheunen beschädigte. Ein Verkehrsunterbruch konnte vermieden werden.

Am 25. Januar nachmittags ging das Bauernhaus des Hans Leiser-Affolter in Lnh in Flammen auf. Die Feuerwehr konnte den Brand zwar lokalisieren, doch blieben Scheune, Futtervorräte und die Gerätschaften in den Flammen. Der Brand entstand durch das Spielen eines Knaben des Besitzers mit Zündhölzchen.

In der konstituierenden Sitzung des Bieler Stadtrates erklärte Stadtpräsident Dr. Müller, daß eine Ueberwindung der Krise — Biel hat heute 4000 Arbeitslose — nur von einer Planwirtschaft in Produktion und Konsum zu erwarten sei. Als Präsident wurde Postangestellter Schräml (soz.), als erster Vizepräsident Direktor Schöchlin (frei.), als zweiter Vizepräsident Emil Born (soz.) gewählt. Die Direktionen werden wie folgt zugeteilt: Finanzdirektion: Stadtpräsident Dr. G. Müller (soz.), Schul- und Polizeidirektion: Paul Bourquin (frei.), Armen- und Vormundschafsdirektion: A. Fawer (soz.), Bau- und Industrielle Direktion: Julius Bögli (frei.). In den hierauf vorgenommenen Kommissionen erhalten die Sozialdemokraten in allen Kommissionen gemäß Proporz die Mehrheit.

Der Bielersee ist von Nigierz bis Neuenstadt und Erlach zugefroren. Die Petersinsel konnte bereits gefahrlos auf Schlittschuhen erreicht werden.

In Liesberg entstand im Bauernhaus des Landwirtes Bachmann ein Brand, während der Besitzer im Walde arbeitete. Das Vieh konnte gerettet werden, aber das Mobiliar verbrannte. Die Brandursache dürfte in einem Defekte des Brotofens liegen.

Todesfälle. In Oberburg verschied im Alter von 71 Jahren der Kunstsilberarbeiter Jakob Kohler, dessen Kunstserzeugnisse in früheren Jahren sehr bekannt und gesucht waren, als noch die Bernertracht mehr getragen wurde. — In der Seematte in Spiez verschied im hohen Alter von 78 Jahren Schlossermeister Johann Jakob Zimmermann, dessen Initiative die Entsumpfung des Spiezmooses zu verdanken war. — Im Alter von 48 Jahren starb in Moutier Regierungstatthalter Otto Böschenstein. Er bekleidete seinen Posten seit 1922.

Stadt Bern

Der Bevölkerungsstand der Stadt betrug anfangs Dezember 116,515 Personen und Ende Dezember 116,692, hat sich also im Laufe des Monats um 177 Personen vermehrt. Seit Jahresbeginn betrug die Bevölkerungsvermehrung 598 Personen. Die Zahl der Lebendgeborenen war 101, die der Todesfälle 112. Ehen wurden 82 geschlossen. Zugewogen sind 1084, weggezogen 861 Personen.

Der verstorbene Architekt Karl Zundermühle wird im Grokrat durch Polizeihauptmann Werner Müller und im Stadtrat durch Dr. Ferdinand Rubin, Vorsteher der kantonalen Handels- und Gewerbeämter ersetzt werden. Da Polizeihauptmann W. Müller auf das Grokratsmandat verzichtet, wird er durch Fürsprecher Dr. Paul Glädiger ersetzt.

An der philosophischen Fakultät II der Universität bestand Herr Max Wellten von Saanen die Doktorprüfung.

Die „Genossenschaft für Wohnungen für alleinstehende, berufstätige Frauen“ beschloß, im Marzili noch einen dritten derartigen Bau herzustellen, der doppelt so groß ist, wie die bereits bestehenden beiden Wohnhäuser. Der neue Bau wird 24 Einzimmer- und 3 Zweizimmerwohnungen enthalten. Alle diese Wohnungen haben einen separaten Eingang und eine eigene, kleine Küche, Bad, Balkon, Keller, Estrich und einen gemeinsamen Garten.

Am 31. Januar konnte alt Hafnermeister Jakob Zulliger, der ehemalige Inhaber der Hafnerei an der Kramgasse 18, seinen 70. Geburtstag feiern. Er hat sich vom Verdingbuben nach Erlernung seines Handwerkes so energisch emporgearbeitet, daß er sich schon als 32jähriger selbständig machen konnte. Er erlangte den Ruf, einer der besten Hafnermeister der Stadt zu sein.

1925 trat er das Geschäft seinen Söhnen ab, die es seither weiterführen.

Herr Alfred von Wytenbach, Profurist des Bankhauses Armand von Ernst & Co., Nachfolger von Ludwig Wagner & Co., ist nach 40jähriger erfolgreicher Tätigkeit bei der genannten Firma in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

Im Alter von 65 Jahren starb Herr Hermann Zimmerli-Suvet, der besonders in Sängerkreisen allgemein beliebt war. Er war Mitglied des Zentralvorstandes des eidgenössischen Sängervereins, Präsident des Berner Männerchors und seinerzeit auch Präsident der Stadtmusik Bern.

Wie die „Tagwacht“ berichtet, hat der flüchtig gewordene Aktuar des Untersuchungsrichteramtes I, W. Sted, den Berner Gerichtsbehörden von Paris aus via Buenos Aires einen Brief zukommen lassen, nach welchem er aus dem Leben scheide, da er nur mehr Fr. 150 besthe. Er gibt in diesem Briefe an, von Paris aus nach Spanien und Portugal gefahren zu sein und sich in Lissabon nach Brasilien eingeschifft zu haben. Diese Angaben werden aber vielfach beweist, ebenso wie die Todesnachricht, die bisher keine Bestätigung gefunden hat.

Die Polizei warnt vor Geldwechsler. So kaufte dieser Tage eine Frau in einem Laden eine Kleinigkeit und wünschte als Herausgeld Stüde mit der Jahreszahl 1914. Sie durchsuchte mit der Ladeninhaberin die Kasse nach solchen Geldstücken und eignete sich dabei ca. Fr. 40 an, was die Ladeninhaberin natürlich erst später bemerkte. Die Frau ist ca. 45 Jahre alt, klein und mager, war schwarz gekleidet und sprach deutsch und französisch.

Am 21. Januar meldete ein Herr den Verlust eines Brillantfinger-ringes im Werte von ca. Fr. 4000. Der Ring wurde gefunden und auf dem städtischen Fundbureau abgegeben.

Ein junger Mann erhob unter betrügerischen Angaben eine Handharmonika im Werte von Fr. 650 und versetzte sie sofort um Fr. 40. Auf Anzeige des Geschädigten konnte der Täter verhaftet werden. — Am 24. Januar kam ein Landarbeiter nach Bern. Nach einer ausgiebigen Pintekehr luden ihn zwei Männer und eine Frau zum Spazierengehen ein. In der Schütte pumpte ihn der eine Mann um 2 Franken an und als der Landarbeiter die Geldtasche zog, entriß er sie ihm und rannte davon. Es gelang, den Räuber und seine Begleiterin noch in der Nacht zu eruiieren. Den Betrag von Fr. 40 hatte er noch, die Geldtasche hatte er aber weggeworfen.

Kleine Berner Umschau

In der großen Welpolitik, die in Form von Bulletins ihre Schatten auch auf uns wirft, geht's nicht ganz programmatisch zu. In Frankreich mußte Herr Boncour Herrn Daladier und in Deutschland Herr von Schleicher Herrn Hitler weichen. Japan bleibt fest,

was auf Deutsch heißt, daß es den Stierengring aufseht und sich über den gesamten Völkerbund hinweglegt. In Irland bekam bei den Wahlen de Valera die Mehrheit, was der „Los von England“-Bewegung wieder einen mächtigen Impuls gibt, und was in Südamerika los ist, das verhüllen die Zeitungen mit den widersprechendsten Depeschen. Also kurz und gut, genau genommen herrscht überall das wildeste Chaos, das höchstens den Filmoperateuren die erhoffte Prosperität bringt. Na, aber das ist ja schließlich auch eine Art „Erfüllung“.

Bei uns z'Bärn herrscht allerdings musterhafte Ruhe und Ordnung, ein Umstand, der vielleicht nicht nur der „starken Regierung“, sondern ein wenig auch dem „Namen nach geschprängt“ zu verdanken ist. Wir haben übrigens auch schon einen derartigen Grad von Vollkommenheit erreicht, daß es bei uns außer dem Weltwirtschaftsfristenproblem gar keine anderen Probleme mehr zu lösen gibt. Und da wir zur Lösung des letzteren nicht einmal so viel beitragen können wie die Bieler, deren Stadtpräsident nun auch schon Fünfjahrespläne predigt, so läßt uns auch dieses Problem kalt. Kommt Zeit, kommt Rat.

Die Hauptsache ist heute ja doch eine gute Reflake, und für die haben wir ja doch unseren famosen Stadtanzeiger. Dort sucht dermalen ein junger Offizier eine „hübsche“ Partnerin zum Offiziersball und ein Fräulein einen „seriösen“ Partner für den Mademiterball. Beide verlangen Offerten mit Bild; charakteristisch ist aber doch dabei, daß der Partner „serios“, die Partnerin aber bloß „hübsch“ zu sein braucht. Auch eine „Wohnung von 9 Zimmern“ im „vorderen Emmental“ ist im Stadtanzeiger ausgeschrieben, was unbedingt noch zu einem umfangreichen Briefwechsel führen dürfte, da diese Ortsbezeichnung denn doch etwas zu großzügig ist und sich verschiedene Menschen unter dem „vorderen Emmental“ jedenfalls ganz verschiedene Gegenden vorstellen dürften. In einer Sportzeitschrift aber werden „Stihandschuhe aus Hundefell mit Ragenfutter“ offeriert. Und dies ist — ganz abgesehen von der bizarren Zusammenstellung — auch eine ganz labile Geschichte. Ich zum Beispiel füttere meinen kleinen Rater hauptsächlich mit roher Lunge und mit allem, was ansonsten von einem Junggefellentisch abfällt. Andere Menschen haben ihre Ragen ganz an Milch und Milchprodukte gewöhnt. Sträuende Ragen dürften sich hauptsächlich von Mäusen und anderem Ungeziefer ernähren, sofern sie nicht hie und da einen allzu sorglosen Vogel erwischen. Und seit neuerer Zeit gibt es auch „Ragenkuchen“ in Form der bekannten Hundekuchen. Ich möchte nun zwar bezweifeln, daß alle diese Ragenfuttermittel vereint mit Hundefellen gerade besonders warme Stihandschuhe abgeben. Für empfindsame Damen dürften sie aber gar nicht zu empfehlen sein, wenn unter Ragenfutter „lebende Mäuse“ verstanden sein sollten.

Wenn wir aber z'Bärn auch politisch so ziemlich apathisch sind, für die Kunst haben wir unbedingt noch sehr viel übrig. Das zeigte sich auch, als am letzten Sonntag die Solothurner Konkordia im Verein mit der Berner Metallharmonie im Kornhauskeller ein Doppelfonzert gab. Der „Rübel“ war ausverkauft, und die Stimmung, besonders des schöneren Geschlechtes im Publikum, erreichte oft sogar direkt Siedehitze. Die beiden Dirigenten, der Solothurner Löhrer und der Berner Verk, wurden mit Blumen geehrt, und der Applaus war oft gar nicht mehr zum Stillstand zu bringen. Die Solothurner spielten sich hauptsächlich mit Walzern und Märschen, die Berner mit Wagner und Verdi in die Herzen der üppigstblühenden Zuhörerinnen hinein. Und die Schönen schlugen ihre Patzshändchen oft so energisch aneinander, daß mir als altem Skeptiker sogar der Verdacht aufstieg, ob da nicht auch die kleidsamen Uniformen

der Musiker und das was in den Uniformen drin steckte mitbestimmend waren. Aber das ist natürlich nur der Reiz der besitzlosen Klasse, denn ich bin schon lange, lange in keiner Uniform mehr gesteckt. Und für mich ist das leider schon „Tempi passati“.

Auch der Natur- und Tierparkverein brachte wieder einmal einen seiner beliebten Tierfilme. Darunter war eine reizende Aufnahme des Lebens und Treibens der letzten Pelikane Europas in ihrem Schilfrohrheim an der Donaumündung. Und in dieser Schilfrohrdyllie behütete und beschirmte eine ältere Pelikantante die Jugend der ganzen Kolonie, während der Zeit, wo die Papis und Mamas auf der Nahrungssuche waren. Es war die reinste Kleinkinderschule. Und ich fragte mich ganz unwillkürlich: „Haben nun die Pelikane diese soziale Institution uns abgelauscht oder lernten sie am Ende wir Menschen von den Pelikanen?“ Christian Rügge.

Aus vergilbten Blättern.

(Korr.) Ein rabiater Bürger muß jener Berchtold von Pferez gewesen sein, der anno 1426 in Thun lebte. Er redete, „er wolle denen von Thun eine Legi laufen, daß Kindeskind daran geben und wenn er aufs Rad gesetzt werden sollte.“ Als die Ratsherren diese vermessenen Worte vernahmen, ließen sie den losen Mann in den Turm werfen. Durch Fürbitte des Probstes Hemmann von Lobsigen in Anstöttingen erlangte er jedoch bald wieder die Freiheit. — Die unbedachte Rede erinnert an eine Eintragung in den Sedelmeisterrechnungen von 1527. Da wurde in Bern ein Mann gebüßt um 4 Pfund und 15 Schillinge, weil er „mynen Herren wollt uff die Nasen tun“.

In der Stadtrechnung von 1525 steht folgender Ausgabeposten: Dem, so minen Herrn die Visierung der Eidgenossenschaft geschenkt hat, 6 Pfund. Wo ist wohl diese alte Schweizerkarte hingekommen?

Aber noch viel kostbarer war eine Pendüle, die am 27. Dezember 1732 in der Ratskuche in Bern ausgestellt worden ist. Laut der Sedelamtsrechnung erhielt der Ebenist Funt für das Brunkstück 833 Pfund 6 Schilling 8 Deniers.

Das Ereignis.

Herr Hitler kam in Deutschland nun
Doch glücklich an die Spitze,
Trotz oder vielleicht gerade dant
Der vielen schlechten Wiße.
Sein Name schon wirkt als Programm
Und überwindet alles,
Doch ausgenommen ist davon
Das Wichtigste — der Dalles.

Die Welt spricht jetzt darüber viel
Vielleicht noch ein, zwei Wochen.
Und dann gewöhnt man sich daran,
Dann ist der Bann gebrochen.
Vorausgesetzt, daß bis dorthin
Herr Hitler noch nicht stürzte,
Ein Fall, der dann hinwiederum
Die Zeitungsipalten würzte.

In Deutschland selbst ist man verblüfft
Ob Hitlers Unternehmen,
Man muß sich nun, so gut es geht,
Der Sache anbequemen.
Der Stahlhelm und die Nazis sind
In Wonne schon vereinigt,
Bei Sozis und bei Kozis ist
Das Ding noch nicht bereinigt.

In Rom ist man darob erfreut,
Paris ist ungehalten,
Senator Borah gratuliert
Herrn Hindenburg, dem alten.
In Belgrad, Prag betrachtet man's
Sehr kritisch durch die Lupe,
In München aber sagt man kalt:
„Uns ist das ziemlich — schnuppe.“
Sotta.